

im Januar
wenn das Jahr noch jung ist
und alles offen vor uns liegt

Mich berühren lassen

Ein kleines Stüpfchen nur, das mich wecken will. Wach werden, hellhörig für die feinsten Regungen von Leben, die mich finden wollen. Leise die Augen öffnen, innerwerden: Ein Stern ist da, über mir. Er war schon da, als ich noch schlief. Und wird mich begleiten, wenn ich mich auf den Weg begeben. Wie von einem guten Engel bin ich berührt, der mich zum Gehen bewegen will. Fast erregt scheint er anzukommen, und fest steht er auf der Erde: Siehst du auch den Stern? Er braucht dich. Stehst du auf? Für ihn bist du bestimmt. Dann wird es dieser Erde wohl ergehen, dann kann Leben wachsen und Frucht tragen.

Traum der drei Könige, dass sie nicht zu Herodes zurück, sondern auf einem andern Weg in ihr Land ziehen sollen (Matthäus 2, 12). – Autun (Burgund, F), Kathedrale St-Lazare, Kapitell des Meisters Gislebertus, der hier etwa von 1125 bis 1145 wirkte. Unter seinen zahllosen Kapitellen ist dies das einzige, wo er für das Bildthema selbst nur den halben Platz beansprucht. So gewinnt er für den göttlichen Fingerzeig jene Zartheit und Zurückhaltung, die das Unwägbare nicht vordergründig erscheinen lässt.



im Mai
wenn alles zum Leben erwacht ist
und es jetzt ringsum blüht

Das grosse Staunen

Wie soll ich es fassen, wenn sich das Leben in seiner vollen Blüte entfaltet? Worte vermögen es nicht, Gedanken nicht. Alle Erklärungen verstummen vor dem grossen Wunder in jedem kleinsten Halm, der wächst und gedeiht – sei es in der Natur, sei es im eigenen Leben oder im Dasein meines Nächsten. Da kann ich nur noch die Augen weit auf tun, staunen und schweigen. Ein beredtes Schweigen ist es. Bin ich nicht ein von Licht umfangener Mensch? Privilegiert zu leben, privilegiert zu solchen Erfahrungen. Und war es vielleicht gar der unerwartete Durchbruch nach einer langen, hoffnungsarmen Zeit der Lähmung? Die Kreativität des neu werdenden Lebens mit all seinen Überraschungen: Wird sie nicht gerade da offenbar, wo ich zuvor an eine Grenze meines eigenen Vermögens gestossen bin?

Jugendlicher Apostel aus der Reihe verschiedener Apostel neben einer frühchristlichen Orantin. – Tirano in Valtellina (Lombardien, I), Sta. Perpetua, Chorfresko zwischen Ende 10. und Anfang 12. Jahrhundert. Mit wenigen Pinselstrichen modelliert der Maler ein junges, weiches Gesicht, das wie ein Spiegel zartesten Lebens erscheint. Umfungen von einem riesigen Lichtnimbus schauen die Augen des Apostels in etwas, das da und doch nicht fassbar ist. Ein Bild tiefsten Ergriffenseins, wie es besonders einer frühen Kunst gelingt.

